

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düstler Schreier
Und freu' mich von Herzen ganz,
Dass der verlor'ne Sinn für die Kunst jetzt
Erstehet in neuem Glanz!

Der ganze Kredit ist bewilligt
Für Kunst und Litteratur,
Wer was Tüchtiges leistet, wird dann
Nicht beiseite geschoben nur!

Laßt nur die Sache nicht liegen,
Das Eisen, schmiedel's, wenn's heiß,
Und schafft für ideale Poeten
Einen Gottfried-Keller-Preis!

Lieber Nebelspalter!

Die Aerzte und die Medizin haben in den letzten Jahren Riesenschritte gemacht; auch die Patienten sind nicht zurückgeblieben und wollen stets von allen Krankheiten nur das Neueste haben. Jede halbwegs „saine“ Parvenus-Gattin, die früher an ganz gemeiner Nervosität litt, hat jetzt mindestens die Neuralgie. Daß aber auch die Krankheiten selber fortschreiten und der Mode huldbigen, dürfte noch unbekannt sein. Früher galt es als sicheres Anzeichen von Delirium tremens, wenn der Mensch Mäuse sieht, wo keine sind. Natürlich soll damit nun nicht gleich gesagt sein, daß der Anblick der leergebliebenen Mäusefalle am frühen Morgen notwendigerweise zum Delirium tremens führen müsse. In Heidelberg aber ereignete sich jüngst der unerhörte Fall, daß ein versumpftes Korpskühn statt der kommenmäßigen Mäuse eine ganze Patrouille kleiner — Kästchen und Schachteln aufmarschieren sah. Voran dem stolzen Troste erhob sich feierlich — nicht der alte Barbarossa, sondern eine Postkarton-Schachtel von ungeheuerlichen Dimensionen, die immer noch wuchs, bis daraus ein Schilderhaus und endlich ein Cabinet wurde, das über der Ausgangstür die kabbalistischen Zeichen trug: „W. C. — D. R. P. 1903“. Die Bedeutung der ersten zwei Buchstaben ist nicht dieselbe wie im Englischen, sondern heißt einfach: „Wählt Centrum!“ Da wurde es dem Deliriumtranken leider klar, daß er an einer sogenannten Wahlvorstellung litt. Jenes verdächtige Cabinet stellte nichts anderes dar, als eine neudeutsche „Wahlzelle“ Reichspatent 1903, wofelbst man geheim und direkt wählt, auch wenn man sonst weiter gar keine Wahl mehr hat.

Automobil.

Nachdruck geboten.

Automobil, dich soll — der Stadtrat holen;
Du taugt ja nichts, zu schrecklich ist dein Lauf
Und Augenichsten hat der Staat befohlen:
„Hier ist der Schub — der Büttel nimmt dich auf!“
Im Weichbild deiner Stadt kannst du ja toben
Und rennst du täglich ein paar Ruden um,
So wird dich mancher Krämer gar noch loben
Und opfert eine Kerze dir zum Ruhm!

Automobil, du Proß von Teufels Gnaden,
Hast du so gräßlich Ries, — so kauf' das Land, —
Dann kannst du Tag und Nacht im Staube baden
Und Kröten mekgen ohne Widerstand!
Doch zahlen wir noch selbst die Straßensteuern,
So fordern wir ein Wischen Sicherheit
Und will dein Sport den Gehlerhut erneuern,
So sind wir kaum zur Reverenz bereit!

Automobil, dein läppisches Vergnügen
Ist eigentlich ein dummes, wildes Tier,
Das stets nach Beute schnappt auf seinen Zügen
Und kalt ermigt, wen es zermalme hier!
Und naht die wilde Jagd in hellen Ratten,
Glaubt man, du kommst wie Nero im Triumph,
Die Bauern samt den Kühen auszurotten,
Die Kinder und die Gähner — Stiel und Stumpf!

Drum fort mit dir, du tolles Ungeheuer —
Ihr Mannen, wappnet euch zum lust'gen Strauß,
Armiert die alten Rechte und gebt Feuer
Und werft den neuen Bogt zum Land hinaus!
Und kann kein Schwert dem Drachen Unheil stiften;
So führt das Referendum uns zum Ziel
Und eine Million von Unterschriften
Macht dir den Garaus schon — Automobil!

Verlosungs- und Gewinnliste der Gewerbeausstellung in Oberdingligen.

Eiskübel und Champagnerzange: Johann Jakob Affenschmalz, Weichenwarter.
Ein Sack roter Kleeamen: Ferdinand Desterle, Sekundarschüler.
Ein Köhlein Kollmops (möglichst bald abzuholen!!): Rosina Köhlsberger.
Reitpeitsche mit Stahlgriff: Jeremias Gnadenhunger, Stiftskandidat.
Bändchen Lyrische Gedichte: Zacharias Zainmaier, Gemeindefchermauer.
Ein Schwimmgürtel: Seraphine Ninive, Kinderlehrerin in Zwezligen.
Ausgestopfter Eichelhäher (etwas beschädigt): Viktor Emanuel Bonndeter.
Fleischhackmaschine: Nathanael Gelebes, Vorsänger der Brudergemeinde.
Knigges Umgang mit Menschen (mit Goldschnitt): Michel Beutesraß, Leuenerwirt zu Dottingen.
Ein Paar Pariser Kaninchen: Jean Jaques Sanssouci, Handelsreisender in Gummartikeln.
Mystiersprihe aus Aluminium (ev. kann gegen eine Sprühkanne ausgetauscht werden): in corpore Kirchengesangchor Nölligenchwyl.
Schachtel Insektienpulver: Dorothea Degen Schmid, Oberlehrerin.
Ein Krummet: Antonio Testaquadra, negoziante in vino et altri generi.
Freitarte zum Schlußkonzert: Etienne Surlessec in San Francisco.
Bruchband: Gerhard Swinefnutte, Zimmermann aus Lübeck.
Büchse Nestlemehl: Hilarius Geiterhops, Wirt zum letzten Wagen und Abonnent des Nebelspalters.
Stimmgabel: Theodosius Unverlumpt, Totengräber zu Düsigen; allbajelbst Wangenvertreiber.
Ein Tugend Stehkragen: Benedikt Brösel, Melcher im hintern Gaden.
Gütterlein Gähneraugenbalsam: Firma Kollfint & Köffelanz, Musikalienhandlung in Durligen.
Sauerkrautflande: Pomplius Bümpe, Oberlehrer in Gnadenthal.
Ein Kilo Ameiseneier: André Coupegorge, garde champêtre, Haute Savoie.
Neusilberne Maultrommel: Jungfer Casarine Zyr.
Sechs weiße Mäuse: Sebastian Dinkelschwab, Geburtshelfer in Schwemmligen.
Spielbause mit dem Jungferntanz: Leonore Zwiebelfuß, ledigen Standes.

Zwä Gsätzli.

| | | |
|---|--|---|
| Wenn-i morn of Galle homm, Dnd fröggt-mi näbe d'Polizei, Ob Wasser i der Miläch sei; Reit myn Wage — pätsch — gab om. | <table border="0"> <tr> <td>Nä bigg' es reut mi nüß, Dnd schleckes of der Stroß en Hond, So find-er gwöß, das Züg jet g'fond; Polizei gang häa — ond schmäß.</td> </tr> </table> | Nä bigg' es reut mi nüß, Dnd schleckes of der Stroß en Hond, So find-er gwöß, das Züg jet g'fond; Polizei gang häa — ond schmäß. |
| Nä bigg' es reut mi nüß, Dnd schleckes of der Stroß en Hond, So find-er gwöß, das Züg jet g'fond; Polizei gang häa — ond schmäß. | | |

Deutsche Liebenswürdigkeit.

Wie man hört, soll sich in den deutsch-schweizerischen Handelsvertrags-Verhandlungen die deutsche Regierung sehr entgegenkommend und handelsklug verhalten — just wie jener coulante Pferdejude, der zum Bauern sagte: „Erst reite ich und du gehst — und dann gehst du und ich reite.“ — — —

Aus Genf ist ein anerkannter „Propagandist der Lat“ nach Serbien entkommen.

Ein Zungenschlag.

In Berlin dort „Unter den Linden“ war Seltsames schon oft zu finden — Das Neueste aber ist, daß der sonst des Mundes Pforten hielt offen zu jeder Frist, vor Schreck ob verstärkten „Horden“ Ist fast Trappist geworden! . . .



Frau Stadtrichter: Grüezi, grüezi,
Herr Feusi! Wie lang han i Sie jehig doch
au nümme gseh! Das freut mi aber schüüli!
Herr Feusi: Bitti, bitti, denn doch ä, Ver-
ehretschti, d'Freud ischt ganz uf miner Siite!
Frau Stadtrichter: Grad triift es si
guet, i hän Sie scho's Iektmal welle fröge,
mer liescht jehst allpot im Tagblatt, es werdi
en „bilanzfähige Buechhalter“ gnuet!
Bitti, Herr Feusi, ischt das jehig die neuft
Erfindig? Sie, als alte Siideherr, werdet doch
das wohl kenne?

Herr Feusi: Jä, zu miner Zit häd mer
halt eifach en Buechhalter gnuet, und wenn
er ein gfi ischt, so häd er au e Bilanz chönne mache!
Frau Stadtrichter: Was Sie nüß säged, Herr Feusi, und jehig
chönntds das nümme?

Herr Feusi: Ebe nüß, drum chund mer de „bilanzfähige Buech-
halter“ vor, wie wämmer zuem Bisspiel säidi: En „fläc- und so h-
fähige Schuehmacher!“ Daß dann fründli grüege dihäim!